

Karl von Freymann

Gedichte



E. Pierion's Verlag in Dresden

Karl von Freymann

Gedichte



Dresden
E. Pierson's Verlag
1909.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von E. Pierson's Verlag (K. Kinde) Dresden.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Schlag aus, mein Roß!	1
Am Ufer des Lebens	3
Mein Lied	4
Wenn ich dir tief ins Auge blickte	5
Es schläft der See	6
Am Meere	7
Noch sind wir jung	8
Savotte	9
Ruhende Zeiten	10
Immer suchen meine Augen	11
Das Glück	12
Der Abend	13
Puppenspiel	14
Prinz Carneval	17
Uch	20
Grablied	21
Blumenballade	22
Also stand es in dem Buch der Ehren	23
Wirf die fröhliche Grimmasse nun zur Erde	24
Weihnacht	25
Nun geben wir uns alle	26
Unblick der Schönheit	27





Schlag aus, mein Roß!

Schlag aus, mein Roß, und tummle dich ins Land
der Poesei!

Wir reiten durch das Wolkenreich von Druck und
Wünschen frei,

Mit Tod und Leben reiten wir im Saus bergauf,
bergab,

Es stümet Kiesel, Staub und Sand ins Menschen=
land hinab.

Und wer sich im Behagen nicht am vollen Tisch
verlor,

Der eile, lauf und spute sich, und zieh sein Roß
hervor!

Ach, wollte Gott, wir lebten nicht so dürft'gen
Herzens hin

Und säßen nicht so breit und satt im Tagestreiben
drin.

Auf, Tod und Liebe reiten schnell, in einem andern
Tritt,
Ein Zauberland das Leben ist — auf, auf, und
reitet mit!

Am Ufer des Lebens.

Am Ufer des Lebens, wandelnder Träume voll,
Steh ich versunken in Lauschen,
fernher hör ich, fernher und lebenstoll,
Die Wellen rauschen.

Dem Liebenden gleich, still will ich niederknien,
Die Hände erheben:
Willst du mich ewig schlafenden Auges fliehn?
Öffne die Augen, mein Leben!

Du sollst mich ansehen, Antwort und Rede stehn,
Dich ganz mir sagen,
Sieh mich an, wie einst du mich angesehen
In träumenden Tagen!

Mein Lied.

Als ich grübelnd meines Weges ging,
Stand ein Fenster offen an dem Wege,
Hört ich eine weiche Mädchenstimme,
Die mein Lied hinausfang in den Abend.

Leise lauschend stand ich still am Fenster,
War mir doch, als wär ich längst gestorben
Und als zöge meines Lebens Seele
Mit der Stimme, die mein Lied hinausfang.



Wenn ich dir tief ins Auge blickte.

Wenn ich dir tief ins Auge blickte
War es der Ruhe wunderfamer Bann,
Der mich in blaue Fernen weit entrückte,
Wo mir das Denken, wie im Traum zerrann,
Es glich dein Auge jenen Waldesseen,
Um die in stillem Ernst die Fören stehn.

Wenn ich dir tief ins Auge blickte,
Last du in meinem Blick die Träume nicht,
Die Träume — da ich wild ans Herz dich drückte,
Da mein Gedanke buhlend dich umschlich,
Empfandst du nie der Sünde Zauberglut,
Die mir im tiefsten Herzen schweigend ruht.

Es schläft der See.

Es schläft der See in hellen Mittagsgluten,
Es spiegelt schwarz der Wald sich in den Fluten;
Doch durch des Sommertages reife Segenschwere
Spür' ich die Leere!

Um deine Lippen ein verhaltnes Lachen,
In deinem Blick ein träumendes Erwachen!
Nach deiner Seele Zauberreich, dem ewig schönen —
Quält sich mein Sehnen!



Am Meere.

Während miteinander raunen
Die verliebten Meereswogen,
Ist mein Blick von deiner Haare
Blondem Meere ganz gefangen,
Tausendfache Netze hangen,
Um den Nacken dir gezogen,
Goldgewebter krauser Haare, —
— Gleich dem Spiel verliebter Launen.



Noch sind wir jung.

Noch sind wir jung! Es flammt in unseren Hirnen
Die Lust am Denken und die Lust am Leben,
Noch können wir vom Alltag uns erheben
Beim Becherklang und mit umkränzten Stirnen.
Einst wird der Wille matt und matt das Streben, —
Wir blicken müde auf zu den Gestirnen,
Und neidvoll schaun wir von des Alters Firnen
Hinab auf unser starkes Jugendleben . . .

Gavotte.

Unsres Herzens Geigenspiel
Streichet der Gott der Liebe,
Und mit äußerst viel Gefühl
Spielt der Gott der Liebe.

Unsrer Sehnsucht Saite klingt
Heller als die Geigen,
In den schwierigsten Etüden
Sehn wir auf und — schweigen.

Wenn sich unsre Blicke treffen,
Sinken sie zur Erde,
Daß der angefachte Funke
Nicht zur Flamme werde!

Unsres Herzens Geigenspiel
Streichet der Gott der Liebe,
Und mit äußerst viel Gefühl
Spielt der Gott der Liebe.

Ruhende Zeiten.

Ruhende Zeiten schlafen in uns verborgen
Überschattet vom Walde der Sorgen,
In dem Dunkel der Seele ruhen die hellen Tage,
Die den sonnigen Kreis um die Nächte zogen,
Auf den Lippen schwieg die verlangende Frage
Gleich den Vögeln, die sich im Blau verflogen,
Über den reifenden Wünschen lag unser lachender
Morgen —
— Still ruht die Zeit, — überschattet vom Walde
der Sorgen.



Immer suchen meine Augen.

Immer suchen meine Augen nach dem Troste schöner
Frauen,

Immer sucht mein krankes Herze nach dem Trost
der Liebesflamme

Immer suchen meine Falten nach dem Troste froher
Lacher,

Meine Augen bleiben trostlos,

Meine Stirne bleibt gefaltet

Und mein Herz bleibt mißgelaunt.

Das Glück.

Mein Lieb, mein Lieb, dein Antlitz ist betrübt,
Weil du nur warten mußt, wo andre ernten,
Mein Lieb, mein Lieb, dein Antlitz ist betrübt,
Weil ich ein Narr bin, dessen Schiffe weit
Durch Meere der Unmöglichkeiten segeln.

Mein Lieb, mein Lieb, vorbei schwimmt Glück und
Leben,

Vorbei, vorbei, wir haschen sie nicht mehr!
Mein Lieb, mein Lieb, o weine nicht! der Tränen
Bin ich nicht wert — das Glück es trieb vorbei!
Was ist da weiter — sieh, es trieb vorbei!

Der Abend.

Abend sinkt nieder,
Der Straßenstaub
Schwebt, wie ein weißer
Schleier, ums Laub.

Vollmond wohl über
Den Häusern steht,
Unter den Bäumen
Die Liebe geht.



Puppenpiel.

Auf meiner Schultern unsichtbaren Purpur legtest
Du deine feine weiße Hand mit heißem Blick,
Und wie du spielend mir das Blut erregtest
Schwamm dir im Auge auf ein Schein von Glück,

Als wär dein schöner Leib der Liebespfänder müde,
Des schweren Goldes in dem leichten Liebestraum,
Als wäre deine Hand der Spangen müde
Und faßte schnell noch meines Reiches Saum.

Wie gläubig deine leichte Hand den Saum berührt,
Da naht aus weitentlegnem Land ein blasser Schein,
Der blasse Schein dein Herz gefangen führet
Zu meines Königreiches Zaubersein.

Es geigen lautlos weiter Bas und Violinen,
Und staunend schaußt du meiner Sklaven langen Zug,
Voran der Gnomen fraßenhafte Mienen,
Die ich aus meiner Nächte Grausen schlug.

Der Gnomen wirre, vielbeföpfte Leiber drängen
Sich lüstern zu der Heroinen stolzem Heer,
Ich schuf es ganz aus tragisch düstern Klängen,
Vom Kuß der wehmutsvollen Muse schwer.

Es trägt der Liebeslieder prasselnd rote Gluten
Der Amoretten leichtbeschwingter Götterflug,
Durch der Philister glattgekämmte Fluten
Schlingt sich der Satyrn trunkner Festeszug.

Und jenen dürren, langen, trocknen Diplomaten
Geschmückt mit eines Ordensbands verschämter Zier,
Den stillen Busenfreund asiatischer Potentaten —
Nimm hin, mein schönes Kind — ich schenk' ihn dir!

Die ganze Schar der tollen hirnent spross'nen
Schemen

Zu deinen Füßen breite ich sie lachend aus,
Zum Dienste wird sich Volk und Land bequemen,
Greif zu und greif dir deine Lust heraus!

Es träumt sich süß im Schatten der Gedanken,
Es liebt sich heiß auf meines Reichs verschwiegnem
Grund,

Zu meines Gaukelspieles buntem Schwanken
Froh und begehrl'ich lacht dein Kindermund,

Als drängte sich dein Körper mir entgegen
Die schöne Form dem ewig schönheitsdurstigen Sinn,
Als wollte sich dein Ebenmaß bewegen
Nach meines Geisterreiches Schönheit hin,

Als wüßtest du, daß meines Herzschlags rasches
Heben

Verkünden würde deiner feinen, weißen Hand,
Marmorner Formen, zuckend warmes Leben,
Zu heller Verse Singen festgebannt.

Prinz Carneval.

Motto: Bon soir, Madame la Lune! . .

Aus dem Papierkorb tauchte mir ein sonderbarer
Narre,

Dierscheckig war sein Kleid geritzt,
Die Mütze trug er zugespitzt,
Und in der Hand die Knarre.

„O, bist du da, Prinz Carneval
Du aller Narren Nachtigall?“

„Frau Mond scheint auf der Gassen
Prinz Carneval tut blasen!“

Hab ich nicht einst ein grünes Reis vom Narren=
baum getragen?

Prinz Carneval, o welche Schmach,
Das schöne Reis verschlossen lag
In all den Tugendtagen,
Herauf das Reis, herab den Hut,
Heraus der Narr in unsrem Blut! —
Frau Mond scheint auf der Gassen,
Prinz Carneval tut blasen!

Geschwind an euer Narrenroß, ihr elenden Ge-
sellen,

So bucklig und so krumm ihr seid,

Ihr seid am Ende noch gescheit

Und könnt euch närrisch stellen!

Ruft: „Bist du da, Prinz Karneval,

Du aller Narren Nachtigall,

Frau Mond scheint auf der Gassen,

Prinz Karneval tut blasen!“

Nur spricht mir heute nicht von Bier, und nicht
vom Pfennigdrehen,

Heut trink ich mit dem Teufel Sekt

Bis er die Beine aufwärts streckt,

Philister mögen stehen,

Herbei des Teufels Leibgetränk,

Daß sich der alte Herr nicht kränk!

Frau Mond scheint auf der Gassen

Prinz Karneval tut blasen!

Ach Kind, schweig mir von Anstand doch, und schweig
von deiner Tante,

Ich bin ja selbst kein Bocksgesicht,

Ich habe Anstand, Tugend, Pflicht

Und selber Anverwandte,

Doch trank den Teufel ich beinauf,

So gehen auch die Tanten drauf,

Frau Mond scheint auf der Gassen,
Prinz Karneval tut blasen!

Frau Silbermond, ich liebe dich, ich liebe dich zum
sterben.

Frau Silbermond, mein Herze bricht,
Laß mich in meiner Jugend nicht
Von alten Herrn beerben,
Frau Silbermond, dein Schleier weht
Von deiner Lippen Rosenbeet,
Küß dich auf offner Gassen,
Prinz Karneval tut blasen!


Ah.

Ah, an jedem Schleifenbändchen
Hängt mein Glück
Und an jedem Schleierendchen
Mein Geschick!

Unerhörte Liebeschmerzen
Dulde ich,
Alle Mädchen will ich Herzen
Keines mich!

Grablied.

Laß sein des Lebens Habe,
Nun sind wir an dem Grabe.
Am Hügel sollen lehnen
Blumen voll Liebestränen.
Als sie mir waren zgedacht,
Stand ich in heißer Lebenschlacht.
Die Blüten ließ ich stehen,
Die Liebe hab ich nicht gesehn,
Nun wollen wir zu Grabe gehn.
Laß sein des Lebens Habe,
Gottlob — wir sind am Grabe!



Blumenballade.

Stoßt laut ins Horn, stoßt laut ins Horn!
Geboren ist Herr Rittersporn.
Er trägt aus blauer Seide
Ein Kleid von eitel Freude,
Die Blumen auf der Auen
Können sich satt nicht schauen,
Die hochgestielten Nelken
Sie schaun ihn an und welken,
Es seufzen selbst die Veilchen,
Schaun sie ihn an ein Weilchen.
Er sprach zum Gänseblümelein:
Meine Dame, wollt ihr mich frein?



Also stand es in dem Buch der Ehren.

Also stand es in dem Buch der Ehren:
Singe nur, mein schönes Mädchen, singe,
Deine Hände will ich dir nicht küssen,
Deine Lippen will ich nicht berühren.

Allzu bitter würdst du weinen müssen,
Wollt ich, schönes Mädchen, dich verführen
Zu der Liebe, die einhergeht ohne Ringe.

Singe nur, mein schönes Mädchen, singe,
Alles ist ja gleich im Traum der Dinge,
Singe — schweigend will ich hören!

Wurf die fröhliche Grimmasse nun zur Erde,
Daß es außen dir und Innen eines werde,
Daß der weite Strom der Tränen dein Gesicht
verkehre
Und das Schweigen deiner Stimme deine Seele
lehre.

Weihnacht.

Wenn die Lichter am Baume verglimmen,
Tiefer die Schatten ins Zimmer fallen,
Dann verstummen die plaudernden Stimmen,
Und die Töne der Freude verhallen.

Aus dem Reiche der Schatten kehren
Wieder zu uns die entschwundenen Toten,
Wenn sich die Lichter am Baume verzehren,
Feiern wir schweigend die Weihnacht der Toten.

Nun geben wir uns alle
Hin in des Schlafes Macht,
Wer trotzig war bei Tage,
Wird stille doch zur Nacht.

Es sinkt von unsren Schultern
Das schwere Staatsgewand
Der Pflichten und der Wünsche
Hin in des Schlafes Hand,

Von unsrer müden Stirne
Das heiße Perlenband
Der eifersücht'gen Würde
Löst er mit sachter Hand.

Des Trachtens und der Pläne
Ist unsre Seele müd,
Und lauscht in aller Demut
Nur auf des Schlafes Lied.

Anblick der Schönheit.

Inmitten ernsthaft schweigender Zypressen
Sah ich der Schönheit Mundertempel ragen,
Und halb in Freude, halb in bangem Zagen
Hab ich gesenkten Haupt's den Weg durchmessen.

Ach nimmermehr werd ich den Schmerz vergessen,
Da ich zu ihr das Auge aufgeschlagen.
Wie Frühlingstürmen und wie Liebesklagen,
So war der Göttin Hoheit unermessen.

Ja, nur wer stark sich hebt zu reinen Höhen,
Der darf der Schönheit frei ins Auge sehen, —
Doch ich, als ich am Ziel zu stehen meinte —

Da fühlt ich nur ein schwächend qualvoll Sehnen,
Es quoll aus meiner Brust ein müdes Stöhnen,
Und ich verhüllte still mein Haupt und weinte ...

